

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 10 (1954)
Heft: 6

Artikel: Gliederung des Sprachgutes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-420336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gliederung des Sprachgutes

Aus der Einleitung zu Wasserziehers „Woher?“ *

„Unter Erbgut verstehen wir die Wörter, die unsere Vorfahren schon besaßen, als sie noch vereinigt mit andern indogermanischen Völkern in der Urheimat (Südost-, Mittel- oder Nordeuropa?) zusammen wohnten; es sind die Ausdrücke für das Nächstliegende, das sinnlich Wahrnehmbare, Körperteile, Haustiere, eine Anzahl wilder Tiere, einige Waldbäume, Verwandtschaftsnamen, ein kleiner Kreis von Zahlen (1 bis 10, 100, jedoch nicht 1000), die einfachsten Lebensäußerungen, Tätigkeiten und Eigenschaften (gehen, stehen, decken; süß, voll, dürr, nackt), die wichtigsten Bezeichnungen in Viehzucht und Ackerbau.

Eine zweite Stufe der Sprachbildung trat nach der Spaltung des Urvolkes ein. Die Germanen verloren einerseits manche alte Wurzel (po = trinken, do = geben, die beide in andern indogermanischen Sprachen reich entwickelt sind), anderseits bildeten sie, den Verlust zu decken, neue Stämme (Acker, verwandt mit lat. agere = treiben, bezeichnete zunächst Weideland, nahm dann aber mit fortschreitender Kultur den Sinn ‚bebautes Feld‘ an).“

Von den rund 1000 Beispielen aus vorgermanischer Zeit wählen wir aus: Ader, Bart, du, Ehe, Feuer, Gold, Hand, Jahr, Kind, Laib, Magd, Nefte, Osten, quer, raten, Steig, Tod, unten, wahr, Zunge,

von den gegen 500 aus germanischer Zeit: Arbeit, Bank, drücken, Eis, Fleiß, Getreide, Hege, König, Masern, Nelke, Obst, Pflicht, Reise, Schag, trinken, Ware, Zahn.

„Unter Lehnwörtern versteht man die lautlich eingedeutschten Fremdwörter. Das Fremdwort wird zum Lehnwort, sobald es im lebendigen Sprachbewußtsein nicht mehr als Fremdwort empfunden wird... Die ältesten Lehnwörter stammen aus dem Keltischen (Amt, Reich, Geißel, Glocke). Das erste nachweisbare lateinische Lehnwort ist Kaiser. (Jüngere: Mauer, Pflaume, Rüche.) Mit der Einführung des Christentums nahm die Entlehnung römischer (und griechischer) Wörter stetig zu; sie konnten im 10. und 11. Jahrhundert schon als eingebürgert gelten (Kirche, Schule). Den lateinischen Einfluß löst von jener Zeit an der französische ab (Soldat, Palast, Abenteuer).“

„Die Fremdwörter geben sich in den allermeisten Fällen durch ihre fremdartige Form und Betonung als solche kund.“

* Siehe Besprechung Seite 77.

Im 15. Jh. tauchen auf (von etwa 120 Beispielen): Advokat, Barbier, Dolmetscher, Kalender, Salat, Kanal, Kompaß, Minute, Puls, Quadrat, Rezept;
im 16. Jh. unter rund 900: Admiral, Arrest, Chirurg, Doktor, Protokoll, Regiment, Akkord, Anemone, Interesse, Sauche;
im 17. Jh. unter 500: Adieu, Ballon, Courage, Duell, Familie, Torte, Zitrone, Ventil, Chef, Chaos, Karussell, Sekunde, Signal, Skelett, Tornister, universal;
im 18. Jh. unter 800: abstrakt, barock, Chemie, Ellipse, Flanell, Hotel, Industrie, Kanton, Likör, Marine, Mamsell, Meridian, modern, naïv, prägnant, Zitat;
im 19. Jh. unter fast 400: Asphalt, Bonkott, Coupon, Dynamit, Export, Furore, Gigerl, Humbug, Gulasch, Kautschuk;
im 20. Jh. unter 20: Antenne, Detektor, Integration, Jazz, Jeep, Test.

Aus entlegenen Sprachen (von über 1200 Beispielen):
slawisch: Droschke, Halunke, Haubige, Kummel, Peitsche, Ukas, Sklave;
arabisch: Admiral, Alkohol, Fakir, Hasard, Arsenal, Atlas, Samasche;
persisch: Basar, Benzin, Gurke, Karussell, Paradies, Rose, Salamander, Sandale;
türkisch-tatarisch: Dolmetscher, Joghurt, Kaviar, Kiosk, Ottomane;
indisch: Dschungel, Ingwer, Kämpfer, Kuli, Moschus, Pfeffer, Pfau, Smaragd;
malayisch und polynesisch: Utoll, Bambus, Gong, Papagei, Sago, tätowieren;
chinesisch: Dschunke, Krotz, Taifun, Tamtam, Tee;
sibirisch: Mammut;
japanisch: Bonze, Kimono, Jiu-Jitsu;
ägyptisch: Almanach, Ammoniak, Bluse, Gummi, Nonne;
mexikanisch: Kakao, Tomate, Hängematte, Schokolade, Mais, Tabak;
südamerikanisch: Chinin, Guano, Kokain, Ananas, Kautschuk, Jaguar;
nordamerikanisch: Apache, Mokassin, Tomahawk, Wigwam;
australisch: Bumerang, Känguruh.

Ausdrücke, die mit dem Christentum ins Deutsche gekommen sind:
frühchristliche: Bischof, Engel, fasten, Pfaffe, taufen, Teufel;
spätere: Abt, Altar, Apostel, Dekan, Diakon, Dom, Hostie, Kanzel, Kaplan.

Aus der Studentensprache: Backfisch, Bude, Bummel, fidel, Moos, Schmollis.

Wieder einmal: die Moral

A propos Korea: Ging da kürzlich durch die ganze Presse die Meldung, „die Moral“ unserer Delegation in Korea sei vorzüglich. Was geht uns das an? Wir wollen doch nicht Sittenrichter sein! Es ist im „Bund“ schon früher, aber leider ohne nachhaltigen Erfolg, dargetan worden, daß das französische Wort „le moral“ auf deutsch nicht die Moral heißt — das ist etwas ganz anderes —, sondern „Geisteshaltung“ oder kurz nur „Haltung“ oder „Geist“. Also im gegebenen Fall: „Der Geist unter den Schweizern in Korea ist gut.“ Das genügt!
„Bund“